

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Frachtposten 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bereich 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder breiter Raum bei 1mal. Einrückung 10 %, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Württembergischen und Schwäb. Landwirt.

Nr. 278

Nagold, Dienstag den 27. November

1906

Die R. Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat am 29. November d. J. den Expedienten Braun in Altenheim auf Ansuchen nach Beinerstellungen versetzt.

Wirtschaftliche und Militärverhältnisse im Oberamtsbezirk Nagold im Vergleich zum übrigen Württemberg.

Von dem folgenden ersichtlichen, vom Kgl. Statistischen Bundesamt herausgegebenen Statistischen Handbuch für das Königreich Württemberg für 1904 und 1905* entnehmen wir eine Reihe interessanter Angaben für unsern Oberamtsbezirk:

1. Viehstand. Am 1. April 1905 (in Klammern ist der Stand vom 1. April 1904, also vom Vorjahr beigefügt) waren in dem Württemberg 109 453 (108 546) Pferde und 1 033 005 (1 010 631) Stück Rindvieh vorhanden, von denen wußten: auf den Neckarkreis 20 863 (20 556) Pferde und 188 619 (182 700) Stück Rindvieh; auf den Schwarzwaldkreis 20 047 (19 814) Pferde und 223 121 (218 688) Stück Rindvieh; auf den Jagdkreis 23 893 (23 283) Pferde und 267 859 (263 934) Stück Rindvieh; auf den Donaukreis 45 150 (44 893) Pferde und 353 406 (345 309) Stück Rindvieh. W. hinaus an 1. Stelle steht also der Donaukreis. Im Oberamtsbezirk Nagold waren 1 152 (1 156) Pferde und 12 417 (12 226) Stück Rindvieh vorhanden.

2. Genossenschaften. Am 31. Dez. 1904 waren in Württemberg im ganzen 1542 eingetragene Genossenschaften mit 237 381 Mitgliedern vorhanden, darunter 1849 mit unbefr. Kapital und 193 mit befr. Kapital. Auf den Bezirk Nagold entfielen 37 Genossenschaften mit 4483 Mitgliedern, und zwar 33 Genossenschaften mit unbefr. Kapital (Wittelsberg 4350) und 4 mit befr. Kapital (Wittelsberg 183) Mitgliedern und 60 000 Mark Gesamtkapital.

3. Feuerversicherung. Am 1. Jan. 1905 waren in Württemberg insgesamt 349 139 Feuerpolice mit 814 860 Nebengebäude, zusammen 663 999 Gebäude bei der Kgl. Gebäudebrandversicherungskasse mit 3 406 800 179 Mark (Katasterwert) versichert bzw. das Kapitalkapital betrug 3 959 630 229 M.; an Umlogebeträgen wurden im Jahre 1904 insgesamt 3 837 903 M., an Brandentschädigungen 4 198 280 M. bezahlt. Im Oberamtsbezirk Nagold waren es 4593 Haupt- und 2789 Nebengebäude, zusammen 7382 Gebäude mit 28 065 435 M. Brandversicherungskapital (Katasterwert) bzw. 33 766 209 M. Umlogekapital.

4. Sparkassenwesen. Einen gewissen Maßstab für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes bilden die Sparkassen und wie lassen deshalb nicht nur die Ergebnisse von 1903 und 1904, sondern auch der 3 vorhergehenden Jahre folgen. In ganz Württemberg betragen bei der Württ. Sparkasse und den Oberamts-Sparkassen (Bezirks-Sparkassen):

Jahr	Einlagen	Rückzahlungen	Reihbetrag der Einlagen
1900	51 643 861 M.	40 255 182 M.	11 388 179 M.
1901	60 543 146 M.	42 205 731 M.	18 337 415 M.
1902	68 341 913 M.	46 241 447 M.	22 100 446 M.
1903	77 597 748 M.	51 105 494 M.	26 492 254 M.
1904	84 497 294 M.	56 253 176 M.	28 154 118 M.

Die Einlagen sind also seit 1900 stetig gestiegen, wenn auch das Verhältnis der Einlagen zu den Rückzahlungen nicht mehr so günstig ist (1900 war es 5 : 4, 1904 dagegen 3 : 2), indem im Verhältnis zu den Einlagen ziemlich mehr als früher zurückverlangt wird. Im Bezirk Nagold besaßen sich die Einlagen und Rückzahlungen in die Württ. Sparkasse und die Oberamts-Sparkasse Nagold wie folgt:

Jahr	Einlagen	Rückzahlungen	Reihbetrag der Einlagen
1900	323 173	220 611	102 562
1901	449 769	262 618	187 251
1902	540 700	259 664	281 036
1903	555 200	333 924	221 276
1904	575 166	332 016	243 150

5. Militärverhältnisse. Die Zahl der Militärlieferanten Württembergs im Jahr 1901 (während gefangen und während g. B. 1901 21 036 Militärlieferanten vorgeführt wurden, waren es 1905 nur noch 19 281, von denen 10 375 zum Dienst tauglich waren (10 167 mit der Waffe, 208 ohne Waffe). Im Bezirk Nagold betrug die Zahl der

Jahr	Militärlieferanten	Diensttauglichen mit Waffe	Diensttauglichen ohne Waffe
1901	268	157	—
1902	224	125	4
1903	176	94	2
1904	210	68	1
1905	99	40	1

Von den Diensttauglichen unserer Bezirke pro 1905 waren 15 Erstjahre, 5 zeitlich untauglich, 27 nur zeitlich zum Landsturm I und II dauernd zu jedem Dienst untauglich.

6. Ertragssteuern und Gemeindeforderungen. In ganz Württemberg wurden im Rechnungsjahr 1904 (1. April 1904 bis 31. März 1905) als Grundbesitzsteuer, Gebäude- und Grundbesitzsteuer 11 817 048 M. Staatssteuer, 4 957 613 M. Kreissteuer und 23 034 168 M. Gemeindeforderungen erhoben; die Schulden sämtlicher Württ. Gemeinden beliefen sich auf 152 952 357 M. Der Oberamtsbezirk Nagold leistete Mark Steuern pro 1. April bis 31. März:

im Jahr	Staatssteuer	Kreis-Steuer	Gemeindeforderungen
1843/44	39 242	7 344	30 452
1859/60	58 358	10 183	31 107
1869/70	62 274	10 253	26 374
1879/80	79 045	25 488	80 399
1895/96	88 735	49 000	97 148
1904/05	90 910	67 000	121 717

Die Gemeindeforderungen beliefen sich im Oberamtsbezirk Nagold im Rechnungsjahr 1904 auf insgesamt 1 179 667 M.

Politische Uebersicht.

Im Bundesrat fanden die Vorlagen betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1906, sowie betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Haushalts-Etat für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1906 Zustimmung.

Zur Ausführung des Fleischbeschaugesetzes haben die Regierungen der Bundesstaaten, in denen mindestens für das Vieh lediglich zum Hausgebrauch angeschlachtet: Schweinefleisch die Trichinen schon allgemein vorgefunden ist, nachstehende Vereinbarung getroffen: Alles Fleisch von Schweinen, das innerhalb von Preußen, mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande, innerhalb des Königreichs Sachsen, von Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und Gotha, Anhalt, Schw.-Rudolstadt, Schw.-Sonnenberg, Waldeck, Kreis a. L., Kreis i. L., Schaumburg-Lippe, Lüneburg, Hamburg, Lübeck und Bremen in den Verkehr gelangt und aus einem der genannten Staaten stammt, wird als unterstellt auf Trichinen angesehen. In dem in den einzelnen Staaten geforderten Nachweis der Unterjagung des eingeschalteten Schweinefleisches auf Trichinen genügt daher die Feststellung, daß das Fleisch aus dem Gebiet eines der genannten Bundesstaaten stammt. Als Herkunftsort wird in der Regel angesehen: a) bei Bahn- und Postsendungen der auf den Begleitpapieren der Sendung (Frachtbrief, Postpaketadresse) angegebene Abgangs-ort, b) wenn das Fleisch durch Personen eingeführt wird, der Herkunftsort der betreffenden Personen. Fleisch von Schweinen, die in das Gebiet der genannten Bundesstaaten aus einem andern Bundesstaat (nämlich aus einem der sächsischen Staaten Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, aus Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz), aus Elsaß-Lothringen oder aus den Hohenzollernschen Landen eingeführt wird, ist auf Trichinen zu untersuchen, falls nicht besonders nachgewiesen wird, daß die Trichinenschon bereits vorgenommen ist. Diese Vereinbarung tritt am 1. Dez. d. J. in Kraft.

Der türkische Großvezier empfing den Russischen Botschafter und machte ihm die ernstlichen Vorwürfe über die Haltung der griechischen Bischöfe, welche zu Vandalen herabgesunken seien. Der Großvezier wies darauf hin, daß die Türkei vor scharfen Maßnahmen nicht zurückweichen werde, wenn Griechenland, begünstigt durch die kirchlichen Elemente, fortfahre, seine Beziehungen mit andern Balkanländern auf türkischem Boden anzuknüpfen. Der Großvezier forderte den Botschafter auf, wenn er sich mit der Haltung seiner Bischöfe nicht identifiziere, seine Entlassung zu nehmen. Die vom Botschafter sofort eintreffende Erwiderung sprach ihm einstimmig das Vertrauen aus und beschloß, bei der bisherigen Haltung zu beharren.

Dem Kaiser von China ist ein Verbot des Opiumgenusses erlassen worden. Das Edikt enthält eine Kritik, die u. a. folgendes bestimmt: Das Land,

Drei Frauenchicksale.

Episodischer Roman von A. von der Elbe. (Nachd. verb.) (Fortsetzung.)

„Ich begehre nichts für mich“, sagte die Seherin. Doch kenne ich so manchen, welcher Streben ist so gleich, daß ein Bündel mir erwünscht scheint. Ich weiß, daß Ihr großer Geist der wunderbaren Kraft der Ahnung, der seitlichen Begabung, ins Dunkel der Vergangenheit und Zukunft zu blicken, Verständnis entgegen bringt. Verlangen Sie Proben, um Ihren Glanzen an mein Wissen zu prüfen, so bin ich bereit Ihnen dieselben zu geben.“

„Gut, es sei, doch lassen Sie es lang, die Zeit ist edel.“

Kam B. Normand trat an ihren Altar und vollzog ähnliche Zeremonien, wie die, unter denen sie für Savard in die Zukunft gesehen hatte. Der blaue Duft durchströmte wieder das Gemach, und die Seherin fand da mit klarer Hinsicht gerichtetem Blick. Jetzt begann sie in ihrer charakteristisch singenden Weise, die hoch so eindrucksvoll war:

„Zurück in die Vergangenheit getragen sind ich ein schwebel Inseln vor mir; mit Schone bedeckt der Berge Gipfel ragen, im Lute reifen goldne Früchte hier, es schäumen blau des Mittelmeeres Wogen, terrassenförmig hebt sich eine Stadt, von Gärten rings in dastigem Kraus umzogen, sich schaukeln ich der Palme Fächerblätter; und von dem Turm der festen Zitadelle rollt Katternd in des Meer-

winds tauer Welle der Insel Banner um die Mittagsstunde, ein schwarzer Totenkopf auf weißem Grunde.“

Der Zuhörer stand gefesselt, seine Augen begannen zu leuchten. „Das ist Baccio und mein Koffer!“ murmelte er.

Die Rednerin ließ sich nicht führen, mit großer Wärme fuhr sie fort: „Ein kleines Haus vom grauen Fels des Landes, die herrliche Veranda grün umwoben, mit den Terrassen oberhalb des Strandes, zeigt deutlich sich, fast bei der Festung oben. Wie herrlich blühen die Rosen der Terrassen, die Edelgärten in den blauen Zweigen, goldreife Früchte laden zum Erhaschen, und Blätter flüstern einen Kranz umher. Doch auch ein Krämer ruht im lähligen Schatten, ein dunkler Knabe schlüft auf dastigen Ratten, der fruchtbarsten Orangenbaum schaukelt über ihm und kauft seinem Traum. Und mächtig drängen Silber und Gold in des Knaben schlafumfängern Eins, des Trammes Geistes für die Zukunft wachen und ziehen vor der Seele Spiegel hin. Er sieht sich ringen, lernen vorwärtsstreben, hört Schloßtürme und lauten Donnerton; des Krieges kann geahnet, hantes Leben zeigt ihm Gefahr und Sieg und hohen Lohn. Er greift zur Rechten, schwinget seine Fahne, er führt hinaus wie Wolken im Orkan, er pflanzt sie auf und tritt die Wägen nieder, hebt seine Fahne hoch und höher wieder. Da sieht er eine goldne Krone prangen, auf jauchzt sein Herz: „Die muß ich mir geholen!“ Er redt die Krone, gläubend vor Verlangen, und siehe da — es glückt sein Beginnen. Die Krone hat sich auf sein Haupt gesetzt; er greift danach, erhebt sich

und erwacht. Als Fahne hat er Belien hoch geschwenkt, als Krone eine Goldorange laßt. — Es stürmt jetzt die Schwärzer und die Brüder vom Hause her auf die Terrasse nieder, der Krämer zieht ein kleines Messerschwert, „ich werde teilen“, spricht er, „wer begehrt?“ Dann schneidet die Orange er in Stücke, das größte, beste nimmt er lang für sich, die Kleinen Juden mit entzücktem Blick, sie tummeln sich, sie drängen sich um — dich!“

Mit gesteigelter Leidenschaft und Würde richtete die Seherin jetzt ihre Worte unmittelbar an den Hörer; von bläulichen Rauchwolken umwallt, fand sie neben dem aufsprühenden Kohlenfeuer des Altars und suchte eindringlich fort: „Ja, ja, du teilst brüderlich die Krone, die Goldorange, die dir zugefallen. Dein Herz ist ganz auf Frankreichs leeren Throne, ganz bleibt sie dein, und doch besetzt du allein. Der Bienen Häupter wunderbar zu schmücken, wird mancher Kampf und mancher Sieg die glücken, die höchsten Gaben wirst du bald verliehen, an sie, die sich um den Bruder reihen.“

„Der Traum ist wahr“, rief der erregte Hörer, „fast hätte ich ihn vergessen, und wie habe ich davon gesprochen. Die Beilichnahme und die Goldorange, sollte wirklich in jenem Traume eine prophetische Wahrheit liegen? Jetzt traue ich dir, wunderbares Weib! Sprich weiter, beleuchte mir Vergangenheit und Zukunft!“

Und die Pythia fuhr begeistert fort: „Der größte Mann nach Cäsar, der geboren, bist du. Zu mächtigen Taten anerkennen und wohl begabt zu heldenhaftem Tun, wird lange noch dein starker Arm nicht ruhen. Das alle



das nun mit Nohn bepflanzt wird, kann konfiskiert werden. Alle Personen, die Opium verbranchen, müssen mit der Quantität ihres Verbranchs in ein Register eingetragen werden. Niemand darf nach Erlaß der den Opiumgenutz verbietenden Bestimmungen mit dem Gebrauch von Opium beginnen. Richter, Beamte und Studenten, die nach einer bestimmten Frist den Verbranch von Opium fortsetzen, sollen entlassen, degradiert oder ihres Amtes entsetzt werden. Neue Opiumverkaufsläden dürfen nicht errichtet werden. Wenn die amtlich registrierten Läden nicht jährlich nachweisen, daß ihre Bestände abnehmen, können sie konfiskiert werden.

Parlamentarische Nachrichten. Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Nov.

Fortsetzung der Beratung des Gesetzentwurfs betr. die gewerblichen Berufsvereine.

Schiderl (kons.): Die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie war zu erwarten. Man sieht das immer bei Gesetzen, die wirklich die Lage der Arbeiter verbessern. Wir sind für Kommissionsberatung.

Wassermann (natl.): Das Gesetz entspricht einem Gebot der Gerechtigkeit. Wenn sich solche Berufsvereine gebildet haben, so hat der Staat auch die Pflicht, Normen zu schaffen, auf Grund deren sie die Rechtsfähigkeit erlangen können. Gegen das Gesetz in seiner jetzigen Fassung haben wir aber viele und große Bedenken, insbesondere können wir die Tragweite einzelner Bestimmungen nicht übersehen. Insbesondere sind die Vorteile der Vorlage nicht sehr bedeutend; immerhin erlangen die Vereine durch die Rechtsfähigkeit das Recht, Grundbesitz zu erwerben, die aktive Parteifähigkeit im Prozeß u. a. m. Die Frauen erhalten indes mehr an Rechten als früher. Die jetzige Gesetzesfassung ist unannehmbar; hoffentlich wird sich in der Kommission eine annehmbare Form finden lassen.

Staatssekretär Graf Posadowski: Das Gesetz ist nicht das Produkt des Reichsamts des Innern, sondern hervorgegangen aus langwierigen Verhandlungen zwischen dem preussischen Kessort und den verbündeten Regierungen. Dieses Gesetz will die Vorschriften der bürgerlichen Gesetzgebung erweitern. Unverkennbar ist mir, wie man von einem Ausnahmefalle gegen die Arbeiter hat sprechen können. Allerdings sollen unsere Arbeiter von den Träumen eines nebulösen Zukunftsstaats auf den Boden der wirklichen wirtschaftlichen Interessen zurückgebracht werden. Die bürgerlichen Aktiengesellschaften und Gewerkschaften unterliegen einer viel schärferen Kontrolle, als noch diesem Entwurf die Berufsvereine. Von sozialdemokratischer Seite wurde gefordert, daß die Aufsicht der Berufsvereine befristet werde. Das würde ein Arbeiterprivileg schaffen, und dazu wollen wir uns nicht hergeben. Eine ähnliche Bestimmung im englischen Gesetz wurde abgelehnt. Man darf nicht immer so stark trennen zwischen Unternehmer und Arbeiter. Gibt es keine Unternehmer, so gibt es keine Unternehmern u. auch keine Arbeiter. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.) Der Gesetzentwurf erhebt sich nicht auf die Arbeiter der Eisenbahnen, die nicht der Gewerbeordnung unterliegen. Dagegen sollen den Bergarbeitern und den fiskalischen Arbeitern die Vorteile dieses Gesetzes zufließen.

Mugdan (freis. Bgg.): Steht der Erteilung der Rechtsfähigkeit sympathisch gegenüber, fürchtet aber bei Fassung des Gesetzes einen Mißbrauch desselben durch die Unternehmer. Man dürfe den landwirtschaftlichen Arbeitern das Realisationsrecht nicht rauben. Hoffentlich komme die Kommission zu einem annehmbaren Ergebnis.

Schädel (wirtschaf. Bgg.): Der Entwurf scheint den Zweck, eine Gleichstellung der Arbeiter mit den übrigen Berufsständen zu schaffen, nicht zu erfüllen. Auch die landwirtschaftlichen Arbeiter müßten dem Gesetz unterstellt werden. Die Vorlage enthält tatsächlich mehrfache Verbesserungen,

doch werde den Verwaltungsbehörden ein zu weiter Spielraum gelassen.

Die Weihnachtsferien des Reichstags sollen vom 14. Dez. bis zum 10. Januar dauern.

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

Ragold, 26. November.

Waldborf, 26. Nov. (Korr.) Auch in diesem Jahr ereignete sich dem Pfaffen der Lammengassen in dieser Gemeinde ein schwerer Unglücksfall. Infolge der feuchtesten Bitterung glitt der verheiratete Johannes Ropp auf einer Treppe aus und stürzte auf ansehnlicher Höhe ab. Schwer verletzt wurde er nach Hause gebracht. Röhre der fleißige Mann seiner Familie erhalten bleiben.

Berneck, 25. Nov. (Korr.) Die auf heute nachmittags in das Gasthaus zum Waldhorn einberufene Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Ragold war sehr gut besucht. Der Vereinsvorsitzende Herr Oberamtmann Ritter begrüßte die Anwesenden und erstellte dem Herrn Dr. Lang von Hohenheim das Wort zu dem angekündigten Vortrag über: „Warum muß auch der mittlere und kleine Landwirt über Pflanzengärtung, Sortenerziehung und Saatgut aus unterrichtet sein und Schilderung der Tätigkeit einer Saatzuchtanstalt.“ Derselbe verbreitete sich über die Möglichkeit der Steigerung der Ernte durch Sortenwahl, über die Ansprüche an ein gutes Saatgut, an den Zuchtort, die Originalsaat und den Nachbau. Saatgut, das in diesen Hinsichten genügt, produzieren die Saatzuchtanstalten, eine solche besteht in nächster Nähe des Bezirks auf der Hofdomäne Sindlingen. Hieraus erläuterte Redner die Tätigkeit der Saatzucht- und Saatzuchtanstalten in Beziehung auf Zuchtmethoden (Bereidung, Fortwähmung, Bekämpfung und Auswahl spontaner Variationen), die Pflanzengärtung im praktischen Betriebe, den Saatzucht- und die Saatzuchtzubereitung. Ueber die Vorteile, die eine Saatzuchtanstalt auch dem mittleren und kleinen Landwirt bietet, wurde angeführt: Feststellung jeweils geeigneter Sorten durch Sortenversuche, Erschließung von Saatzuchtquellen durch staatliche Anerkennung von Saatzucht- und Saatzuchtanstalten, Vermittlung von Saatzuchtbezügen u. Der Vereinsvorsitzende dankte dem Redner für seinen klaren und sachlichen Vortrag. Bei der sich anschließenden Debatte erklärte Herr Adlung jr. von Sindlingen den Grund der höheren Preislage von gutem Saatgut und Herr Gutsbesitzer Binz-Trödelhof ermunterte die Landwirte zum Bezug guten Saatguts, da den Mehrkosten eine erheblich höhere Ernte gegenüberstehe, was er mit Sindlinger Saatgut in seinem Betriebe schon genügend erfahren habe. Sodann wurde noch die Notwendigkeit des Bezugs guter Saatzuchtstoffe an der Hand von Tabellen über den Ertragsbeitrag erläutert. Zum Schluß betonte der Vereinsvorsitzende noch, daß es wünschenswert sei, Landwirte welche durch Bezug guten Saatguts mit Mühe und Kosten bahndrehend vorangehen, durch Beiträge aus der Vereinskasse zu unterstützen, daß dies aber nur möglich werde, wenn die Landwirte durch Beitritt zum Verein dessen Vorteile hätten. Mit der Aufforderung das Gedächtnis zu befolgen und weiter zu verbreiten schloß der Vorstand die Versammlung.

—x. Bart, 27. Novbr. Dem Bericht im gestrigen Blatt über die goldene Hochzeit des Inbelpaars Kiefer ist noch ergänzend folgendes beizufügen. Nach der Einsegnung überreichte der Geistliche demselben eine von Sr. Maj. dem König Wilhelm II. geschenkte Prachtbibel. Auf dem ersten Blatt des Buches war der Hochzeitssticht des Paares eigenhändig von Sr. Maj. eingetragenen und mit Namensunterschrift versehen. Bei der gefälligen Bereinigung im Hirt beteiligten sich außer vielen dießigen Bewohnern auch befreundete auswärtige Gäste zu Ehren des Inbelpaares und der Familie des Fortwärters Düttel.

Oeschelbrunn, 26. Nov. Die Notiz in der Freitagnummer betr. des Zimmermanns Egeler bezieht sich auf den Zimmermann Gottlob Egeler, gehörig in Oeschelbrunn, der seit zwei Jahren in Bellingen wohnt und daselbst verheiratet ist. Auf den Zimmermeister Chr. Egeler von Oeschelbrunn bezog sich die vorerwähnte Notiz nicht, was wir hier ausdrücklich konstatieren.

Perrenberg, 26. Nov. In dem Werkstatt des Schreinermeisters Strom wurde gestern abend eingebrochen und einem Schreinergehilfen ein Koffer mit Kleider und etwa 50 M. entwendet. (Sbt.)

r. Herb, 26. Nov. Auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins hielt gestern abend im Saale des Hotels Lindenhof Prof. Dr. Zwiesler von der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einen sehr interessanten Vortrag über Amerika. Der gewandte Redner erläuterte an der Hand von 160 Lichtbildern die Eindrücke, die er in Amerika gewonnen hatte. Die Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall des anwesenden Publikums.

r. Stuttgart, 26. Nov. (R. Hoftheater.) Am Dienstag beendete Georg Brunow vom Stadttheater in Leipzig als Doktor Klaus im Wilhelmshafen sein Gastspiel; ihm wird als Gast Karl Blantenheim vom Hoftheater Dresden folgen, dessen Auftritte ebenfalls am Hoftheater abzielt. Er spielt zunächst am Donnerstag den Wilhelm Tell und am Samstag den Peter in Halbe's Drama „Der Strom“. — Im Wilhelmshafen wird am Sonntag den 2. Dezbr. keine Vorstellung stattfinden, da an diesem Tage die Mitglieder des Schauspielers in Ravensburg ein Gastspiel absolvieren.

r. Tübingen, 26. Nov. Seit mehreren Tagen ist hier ein Studentendiebstahl plötzlich verschwunden. Man vermutet, daß er mit einer ihm bekannten Fremdsperson eine größere Reise angetreten hat, von der er vorzeitig zurück nicht mehr zurückkehren dürfte. Er hat zu Hause Frau und Kinder zurückgelassen.

r. Leonberg, 26. Nov. Gestern abend 6 Uhr ereignete sich in Besenberger Tagblatt auf der Station Heim erdungen der Strohgrubahn ein größerer Eisenbahnunfall. Der Personenzug fuhr auf einen hier stehenden Güterzug von hinten auf. Der Lokomotivführer des Personenzuges bemerkte 100 m vor der Unfallstelle den Güterzug, konnte aber den Zug nicht mehr zum Stehen bringen, weil die Lokomotive nicht mit einer Luftdruckbremse versehen war. Es wurden 3 Wagen des Güterzuges schwer und 3 weniger stark beschädigt. Auch die Maschine des Personenzuges wurde schwer beschädigt, so daß der Materialschaden erheblich ist. Der Führer Hill sprang noch rechtzeitig ab, erlitt aber dabei mehrere Rippenbrüche. Sein Leben steht jedoch nicht in Gefahr. Das Geschehen war bis 11 Uhr wieder freigegeben.

r. Schillingen, 26. Nov. Ein dreijähriges Kind hatte die auf dem Tisch stehende Lampe getrunken und ist trotz angewandter Gegenmittel dem Tode erlegen.

r. Schnaitheim, 26. Nov. Die hier seit 3 Wochen tätige und mit Geschäft überhäufte „Waldbrunn“ Sommerkurbule Frau M. Barchet und deren Ehemann wurden zu je 100 M. Geldstrafe eventl. je 10 Tagen Haft verurteilt. Auch wurde ihr der fernere Geschäftsbetrieb im Oberamt untersagt.

r. Ulm, 26. Nov. Der Ritter der Kellnerin Inz, der Schlosser Haupt von Erbach, hat sich selbst gerichtet. Er wurde gestern morgen von einem Bahnwärter zwischen den Dreifachstern Grimmlingen und Donautal erschossen, wie er in einem Pferchlarren Unterkunft suchte. Der Bahnwärter veranlaßte eine Anzahl Bauern, den Karren einzukreuzen. Als Dampf kam, daß es kein Entkommen gab, stieß er sich ein Messer ins Herz. Die Bauern fanden ihn bereits tot vor.

Zu den Landtagswahlen 1906.

Von der Steinach, 28. Nov. (Korr.) Alleenthalben macht die bevorstehende Landtagswahl etwas Bewegung.

Frankreich, einem Schlemmer gleich, lag diesen Blutes auf den Poltern wick. Dann schüttelte das Fieber seine Glieder. Zudangen lehrten schrilllich immer wieder, Blut, magst es lassen, altes, schwarzes Blut, das lübert solches Kranken Fieberblut. Und es gerast. Mit seiner Jünglingskraft sprang es hervor aus Krankenzimmerns Hast, es wollte seine jungen Kräfte messen, stark wollte es sein, der Krankheit Anul vergehen. Und siehe da, sein Führer ist gefunden, da Rocker du um seine Seiten gewandten, gibt es sich ganz dem klingen Arzt zu eigen; vor die wick Frankreich, so wie ich, sich weiger!

Dingerissen sank die Prophetin vor dem Hef ergriffenen Ranne auf die Knie.

„Ja, Sie haben Recht, das Land ist mein!“ rief er stolz. „Durch meine Siege, durch Gesetze und Ordnung, die ich geschaffen habe. Ich lege ihm, wie Ihnen, meine feste Hand auf's Haupt. Stehen Sie auf, Stellvertreterin der Nation: wollen Sie sich meinem Dienst hingeben, so nenne ich Sie, wie Frankreich — mein!“

„Ich will!“ sprach die De Normand mit großer Festigkeit, indem sie empor schwellte. „Rein Wissen, mein Können, Streben sei Ihrem Dienste gewidmet, selbst mein Leben. Mir eifern beide einem Ziele entgegen, das ist, die Krone Frankreichs hier zu geben und alle Recht in deine Hand zu legen!“

„Und die Bourbonen mit ihren Aufregungen und Komploten!“ warf er ein.

„Bergblühes Ringen,“ triumphierte sie. „Ihre Sonne,

der Stern des Südens, steigt empor! Und mögen die Ränkefächtigen Bonaparte noch so gefährlich umspannen, sie unterliegen. Mich bekümmert schon seit Jahren alles, was Sie, General, betrifft. Ich wage aber Sie und vermag, Ihnen zu raten, Sie zeitig zu warnen, wenn mein Geist mir hilft. Wägte ich nur Weg und Mittel, immer selbst zu Ihnen zu gelangen.“

Bonaparte erkannte, daß sie Recht habe und ihm wirklich nützlich werden könne. Er zog einen Schlüssel hervor und reichte ihr denselben dar. „Ich will Ihnen das Mittel geben, mich unbemerkt und ohne Umstände zu erreichen“ sagte er in vertraulichem Tone. „Hier dieser Schlüssel öffnet eine kleine Tür im Babilon Marsan der Tuilerien. Sie haben dieselbe hinter einem Gebüsch von Nisch-Borbeer des allgemeinen Gartens. Durch diese Tür, die hinter Ihnen ins Schloß fällt, kommen Sie über ein paar Gekochstrepfen in einen langen, engen Gang und in mein Kabinett. Sobald Sie Wichtiges mir zu sagen haben, benutzen Sie rasch den Schlüssel.“ Die Scherkin dankte ihm für den Taktman. Er versprach, sie öfter aufzusuchen, und dann schieden sie, beide mit einander wohl zufrieden.

So sehr er sonst zu Mißtrauen und Zweifel neigte, war er doch durch ihre Geschichte aus seiner weit zurück liegenden Nudheit gewonnen und durch ihre Berechnung und Hingabe angewesen bezaubert. Auch der Dienst, den sie ihm geleistet, als sie ihn aus der Versammlung des 18. Brumaire in die Komitee-Sitzung trieb, blieb ihr unversehrt. So hielt er sich überzeugt, ein nützlich und ergebendes Werkzeug mehr für seine Pläne gewonnen zu haben, und

schritt geküßt und zudersichtlich durch die schwach erleuchteten Straßen dahin.

Kame De Normand blieb indeffen noch befriedigter zurück, als er von dannen ging. Sie hatte ein Ziel erreicht, das ihr lange als wünschenswert vorgeschwebt. Des Ohr des Ränkefächtigen hand ihr offen, ein Verkehr war angebahnt, aus dem ihr unberechenbare Vorteile erwachsen konnten. (Fortsetzung folgt.)

Wie der Kaiser die Geburt seines Enkels erfuhr.

In der letzten „Johann“ erzählt Roy William Darden, wie der Kaiser die Geburt seines Enkels erfuhr:

Die Kronprinzessin hat ihrem Mann einen Knaben geboren. Der Kaiser, der auch diesmal der erste Gratulant sein möchte, hat auf der Hochsommerreise die frohe Kunde noch nicht erreicht. Als er in Bergen landet, kommt Herr Doktor Einbel, der beim norwegischen Adlig beglaubigte Gesandte des Deutschen Reichs, mit dem Konsul an Bord der „Gomberg“; Herr Einbel, der an dem Abschluß schlechter Verträge und an mancher anderen tropischen Torheit mitbeteiligt ist, tritt vor der ersten Begegnung mit dem Allmächtigen, der ihn seligsprechen und verdammen kann. Wird aber gnädig empfangen und, mit seinem Begleiter, zur Wohlheit geladert. Als das Tischgespräch einen Augenblick herab, sagt der Konsul:

„Der reiche Johannschwand der Stadt wird Eurer Majestät gezeigt haben, welchen Anteil die Bevölkerung an der Geburt Allerhöchster Enkelis nimmt...“

Doch bei Kandidaten fertigten neter, den unabhängig genügt hat alle

(Sbt.) Sonntag Programm nicht ganz

Programme Gebieten

Zustände hätte. Es

das tadeln kann. U

genug w arbeiten

durch ein geschraubt

Programme Gebieten

Zustände hätte. Es

das tadeln kann. U

genug w arbeiten

durch ein geschraubt

Programme Gebieten

Zustände hätte. Es

das tadeln kann. U

genug w arbeiten

durch ein geschraubt

Programme Gebieten

Zustände hätte. Es

das tadeln kann. U

genug w arbeiten

durch ein geschraubt

Programme Gebieten

Zustände hätte. Es

das tadeln kann. U

genug w arbeiten

durch ein geschraubt

Programme Gebieten

Zustände hätte. Es

das tadeln kann. U

genug w arbeiten

durch ein geschraubt

Programme Gebieten

Zustände hätte. Es

das tadeln kann. U

genug w arbeiten

durch ein geschraubt

Programme Gebieten

Zustände hätte. Es

das tadeln kann. U

genug w arbeiten

durch ein geschraubt

Programme Gebieten

Zustände hätte. Es

das tadeln kann. U



in der Freitag-
er besitz sich auf
in Deschelbrom,
nt und baidelst
Chr. Egeler von
Rotig nicht, was

Berkraftbau des
end eingebrochen
mit Kleider und
(Sbi.)
ung des hiesigen
ale des Hotel
Zentralstelle für
Vortrag über
an der Domb
in Amerika ge
den lebhaften

er.) Am Dienst-
eater in Leipzig
Caspiel; ihm
theater Dresden
agement abgibt.
tlichem Teil und
„Der Stimm“.
den 2. Desbr.
Tage die Mit-
Caspiel ab-

ereren Tagen ist
den. Man ver-
menschen eine
borontschlich
zu Hause Fran

end 6 Uhr er-
ation Deime-
Eisenbahn-
hier stehenden
führer des Per-
den Güterzug,
bringen, weil
remse versehen
des schwer und
chire des Per-
der Material-
ung noch recht-
er. Sein Leben
ar bis 11 Uhr

Nov. Ein drei-
nde Rance ge-
tel dem Frank

Nov. Die
ist überhäufte
chel und deren
ist ebenll. Je
ur der fernere

ellnerin sah,
ist gerichtet.
äter zwischen
al brachdet,
Der Bahn-
Karten ein-
men gab, sich
nden in be-

Altehalben
als Bewegung.

hwasch erlich-
friedigter zu-
iel erreicht.
l. Das Ohr
ar angebahnt,
n konnten.

feld erfuhr.

imillon Gar-
erfuhr:
inchen Knaben
erke Gratule
die frohe
gen laubet,
hiesigen König
alt dem Kon-
der an dem
anderen tro-
rechten Begeg-
gen und ver-
n und, mit
das Tisch-
ul:
wird Curer
ddlerung an

Doch bei uns im Tale herrscht Stille. Von einem Gegen-
sandidaten ist alles still. Die Wähler sind der gerecht-
fertigten Ueberzeugung, daß unser gegenwärtiger Abgeord-
neter, der die Interessen seines Bezirks bisher gut und
unabhängig vertreten hat, es auch fernertun tun wird. So
genügt Herr Scheible auch hier die vollste Sympathie und
hat alle Aussicht auf einstimmige Wiederwahl.

(Eingekandt aus dem Oberamt Calw.) An den letzten
Sonntagen wurde in unseren Landgemeinden das Wahl-
programm der Sozialdemokratie verbreitet, das aber
nicht ganz unwillkürlich bleiben kann. Zuerst sucht das
Programm zu zeigen, wie die Sozialdemokratie auf allen
Gebieten der Politik und des Lebens gerechtere und bessere
Zustände schaffen würde, wenn sie die Macht in Händen
hätte. Es fällt einem da unwillkürlich das Sprichwort ein,
daß tabeln und räsonnieren leicht ist, aber besser machen eine
Kunst. Am Schluß heißt es dann u. a. wörtlich: „Nicht
genug mit diesen Worten müssen die breiten Massen des
arbeitenden Volkes mit den hohen Lebensmittelpreisen, die
durch eine wahllose Zoll- und Abzehrungspolitik hinauf-
geschraubt worden sind, auch noch einer kleinen Zahl reicher
Großgrundbesitzer die Taschen füllen. Die ungenutzte herrschende
Lebensmittelerzeugung verdanken wir der Politik des „Bund-
bundes“ usw. und: „Zu den Notleidenden gehört nicht nur
der Lohnarbeiter, sondern auch der Kleinbauer“ usw. Die
Lebensmittelpreise sind also derart, daß der Kleinbauer,
der sie produziert und auf die Einnahmen für dieselben
seinen Lebensunterhalt gründet, dabei verliert, dem mit-
leren Bauern geht es nicht viel besser und wenn ein Gro-
grundbesitzer nicht vorher schon reich ist, heutezulage wird er
es aus dem Ertrag seines Gutes nicht mehr. Zudem ist unwill-
kürlich nachgewiesen, daß das Fleisch in unseren Nachbar-
ländern gerade so teuer ist wie bei uns und bei den jetzigen
Geldpreisen, die neben den Produktionskosten eine Rente
von höchstens 2% abwerfen, von Brotweizen zu reden,
wie es in dem Programm steht, das kann nur einem passieren,
wer von der Landwirtschaft nichts versteht. Wie die Sozial-
demokratie dem notleidenden Kleinbauern helfen will, wenn
die Lebensmittelpreise, von deren Verkauf auch der Klein-
bauer leben muß, noch billiger werden sollen, das ist in
dem Programm verschwiegen; wahrscheinlich soll ihm dadurch
geholfen werden, daß er vollständig an den Wettbewerb gebracht
und damit in die rettenden Arme der Sozialdemokratie ge-
trieben wird. Daraus freunde, sieht am Wahltag zu der
Partei, die eure Interessen besser wahr als die Sozial-
demokratie: zum Boverbund! Ein Landwirt.

Deutsches Reich.

r. Pforzheim, 26. Nov. Große Aufsehen erregt
hier die Verhaftung des Hausinspektanten und Agenten
Fritz Rau, sowie des Agenten Nicolaus Keller-Karlruhe,
letztere wegen Wechselfälschung, ersterer wegen Diebstahls.
— Gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde beim Bahnhof
in Bödingen ein inbühnen Fester von 2 Stro-
hen überfallen, seiner Burschenschaft und seiner Uhr beraubt,
und darauf verlegt, daß sie ihn für tot in einen auf dem
Reisengleise stehenden Eisenbahnwagen warfen. Man ist
den Stroichen auf der Spur.

r. Konstanz, 26. Nov. Gestern morgen hat sich in
einem Anfall von Schwermut die Frau des Lokomotivführers
Kromer den Hals durchgeschlitten. — Abends entstand
in der Werkstatt des Schreinermeisters Reisinger Feuer,
das das Gebäude mit reichem Borräten und fertigen Waren
einscherte.

Dem „Hauptmann von Röhren“, Schutzwächter
Wilhelm Voigt, ist nun die Anklage des Staatsanwalts
angehängt; die Frist zur einmaligen Berufung zu ihr läuft
in diesen Tagen ab. Die Frage, ob Voigt vor das Schwur-
gericht oder vor die Strafkammer kommen wird, ist noch
nicht entschieden, die Entscheidung wird vielmehr erst von
der Strafkammer abhängen, die über die Eröffnung des
Hauptverfahrens zu beschließen hat. Die Staatsanwalt-
schaft hat den ursprünglich in der Voruntersuchung einge-
nommenen Standpunkt, monach ränderische Erpressung ange-
gegen: „Man soll nicht grähen, denn die Mitreisenden
empfinden den Gruf des Eintretenden als einen Versuch,
die gewisse nicht jedermann angenehme Vertrauensliebe an-
zunehmen, die so häufig zwischen Mitreisenden entsteht.“
Andere Meinungen lauten: „Man soll höflich und kalt
grähen und sich nicht weiter um die Anwesenden bekümmern.
Diese sollen auf gleiche Weise den Gruf erwidern und auch
im übrigen ein gleiches tun. Sind Frauen im Abteil,
dann soll man auf alle Fälle grähen.“ Manche meinen,
man soll grähen, wenn man das Abteil verläßt, nicht aber,
wenn man eintritt. Denn wenn man eintritt, kommt man
unter Fremde, wenn man weggeht, kennt man einen mehr
oder minder bekannten Kreis von Menschen. Faguet selbst
meint: „Man soll grähen, denn man hat keinen Grund,
den fremden Beuten von vornherein die gewöhnliche mensch-
liche Achtung zu verweigern. Aber der Gruf soll nicht an-
ders lauten als: „Guten Tag“, und im Ton soll die Ver-
fäherung des Grähenden liegen, daß er keinerlei Absichten
auf das Vertrauen der Mitreisenden hege, daß er selbst
keineswegs wünsche, vertraulich zu werden, und daß er nur
zu einmal unaußweichliche Gegenwart der Mitreisenden bis
zu seinem Reiseziel in Anspruch nehmen wolle, nicht länger.“
Daraus folgt auch die Notwendigkeit, daß man Personen,
mit denen man gereist ist, ohne eine persönliche Beziehung an-
zuknüpfen, bei einer späteren Begegnung nicht zu grähen habe.

„Erfahre soeben durch den Sultan, daß Dir ein Sohn
geboren ist.“
Und so weiter. Würdigt Herr Einzel aber keine
Bildes mehr und läßt keinen Zweifel darüber, daß diesem
Rau das Todesurteil (Entlassung) geschieden und unter-
zeichnet ist.

Der Gruf im Eisenbahnabteil. Soll man die
Mitreisenden grähen, wenn man in den Eisenbahnwagen
steht? Diesem Thema weilt der namhafte französische
Kritiker Faguet einen Artikel in der „Revue Hebdoma-
daire“. Die einen sagen: „Gewiß, man soll grähen. Dies
ist ein unüberwindlicher Akt der Höflichkeit.“ Andere ent-

nommen wurde, verlassen, denn dem Vernehmen nach liegt
nach Ansicht der Anklagebehörde außer Weirung und Urkunden-
fälschung nur Amtsanmaßung, unbesagte Tragung einer
Uniform und Freiheitsberaubung vor. Wenn diese Ansicht
von der Eröffnungsammer geteilt wird, dann ist die 3.
Strafkammer des Landgerichts II zuständig, andernfalls
würde es das Schwurgericht sein. Der Angeklagte soll
bisher sich dahin ausgelassen haben, daß es ihm, weil er
durch die Polizeianstalt zu sehr bedrängt und in seiner
Arbeitsmöglichkeit beschränkt worden sei, zuerst lediglich
darauf angekommen sei, aus dem Röhren nach Amerika
zu gehen zu können. Angeblich ist ihm dann der Appetit zu seinen
weiteren Maßnahmen durch die überraschend günstige Situation
gekommen, die er in Röhren gefunden habe. Seine Ver-
teidiger haben die Vorladung einiger Jungen beantragt,
die die Behauptung des Angeklagten bestätigen sollen, daß
ihm die Möglichkeit, zu arbeiten, durch die polizeilichen
Aussichtsmaßregeln mehrfach genommen worden sei.

Reg. Stettin, 26. Nov. Auf dem Bahnhof Schar-
für in Folge falscher Weichenstellung ein Arbeiterzug auf
einen Güterzug. Ein Arbeiter wurde getötet, 2 lebens-
gefährlich verletzt.

Erzbischof v. Stabilewski †.

Posen, 26. Nov. Der Borkant des dem Erzbischof
v. Stabilewski in Sachen des Schulstreiks zugegangenen
Antwortschreibens auf die an den Kaiser gerichtete
Immediatvorstellung ist folgender:

„Nach Anhörung des Reichsanwalts und des Staats-
anwalts teilte ich Euer Erzbischöfliche Gnaden hierdurch
im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät ergebenst mit,
daß eine Änderung der bestehenden Vorschriften in Be-
trieb der Erteilung des Religionsunterrichts nicht erfolgen
kann.“

Rom, 26. Nov. Die Nachricht vom Tode des Erz-
bischofs v. Stabilewski hat im Vatikan große Bekür-
gung hervorgerufen. Man befürchtet, die Reichsregierung
werde einen deutschen Nachfolger verlangen.

Ausland.

Der neue Österreichisch-ungarische General-
stabchef. Kaiser Franz Joseph hat nunmehr den
Feldmarschall-Leutnant Conrad v. Hötzendorf zum Chef
des Generalstabs für die gesamte bewaffnete Macht ernannt.
Ferner hat der Kaiser die Enthebung des Feldmarschall-
Leutnants Potiorek, des Stellvertreters des Chefs des
Generalstabs, von diesem Posten vorbehaltlich seiner Ver-
wendung auf einem höheren Kommandoposten angeordnet
und ihm das Kommandeuramt des Stabsordens verliehen.
Der Kaiser hat weiterhin angeordnet, daß dem ehemaligen
Chef des Generalstabs, Grafen v. Beck, die seinerzeit ihm
verkauften Ehrenbezeichnungen auch in seiner gegenwärtigen
Stellung als Kapitän der ersten Arc'ären-Beibgarde zu
leisten sind.

Rom, 24. Nov. Auf dem Corso Vittorio Emanuele
in der Nähe der Kirche Andrea Delle und des Palazzo
Raffaello piachte gestern eine Petarde. Größerer Schaden
wurde dadurch nicht angerichtet.

Er mordung eines Deutschen in Mailand.
Auf offenem Felde, außerhalb Mailands, wurde mit einem
Revolverkugeln im Kopfe eines gut gekleideten,
jungen Mannes angefahren, die man nach mitgeführten
Papieren als die des 24jährigen Wilhelm Reichner aus
Wittenberg erkannte. Anfanglich wurde Selbstmord ange-
nommen, jedoch mehren sich Anzeichen, die auf Mord
deuten.

André Girou als Beamtigam. Wie dem Vol-
kuz ein Telegramm aus Paris weilt, hat sich die
Schwägerin des bekannten französischen Dramatikers Henne-
quill mit dem Sprachlehrer André Girou verlobt, der be-
kanntlich in der vielbesprochenen Affäre der einstigen Kron-
prinzessin Louise von Sachsen die Hauptrolle gespielt hat.
Das junge Paar wird in kurzem seine Vermählung feiern

und die Flitterwochen in Südfrankreich verbringen. Der
Name Girou dürfte noch in aller Erinnerung sein. Er
war es, der vor etwa vier Jahren die eigentliche, zu Aus-
sichtungen veranlagte Prinzessin verführte, indem er seine
Stellung als Lehrer der jugendlichen Kinder des damaligen
Kronprinzen von Sachsen mißbrauchte. Ein recht hohes
Abkandgeld veranlagte ihn, die Beziehungen zur Kron-
prinzessin zu lösen. Die Trennung schien ihm nicht schwer
gefallen zu sein, denn bald hörte man, daß er in seiner
Vaterstadt Brüssel ein Verhältnis mit einer recht bekannten
Brüsseler Bededame, die im Nebenberuf auch Schauspielerin
war, angeknüpft hatte.

Toulon, 26. Nov. An Bord des Torpedoschul-
schiffs „Algeiras“ brach abends Großfeuer aus,
woburd das Schiff vollkommen zerstört wurde. Das Schiff
hätte etwa 500 Mann an Bord. Die Zahl der Verletzten
soll sehr groß sein. Beim Appell fehlten drei Mann. Die
Feuerbrandt soll durch eine Pulverexplosion verursacht sein.
Alle Schiffe der hiesigen Flotte beteiligten sich an der Be-
kämpfung der Feuerbrandt.

Paris, 26. Nov. Nach Meldungen, die im Morino-
ministerium aus London eingegangen sind, haben sich von
hier nach der Feuerbrandt auf dem Schiffschiff
„Algeiras“ als vermisst gemeldeten Matrosen drei
völlig unversehrt wieder eingefunden. Von der Schiffs-
besatzung sind sechs Mann, von den Rettungsmannschaften
acht Mann leichter verletzt.

Paris, 23. Nov. Wie aus Cherbourg gemeldet
wird, sind die bei dem Zusammenstoß zwischen dem Lloyd-
dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ und dem Royal
Mail-Dampfer „Orinoco“ Getöteten- und Verwundeten-
Bauern-Worms, Michael Jundelmann-Fordach, Samuel Groß-
sant-Worms, Anna Kucel-Cicelowy in Bödingen. Ferner
ist die elfjährige Maria Sieder ihren erlittenen Verletzungen
erlegen. Das Befinden der übrigen Verletzten ist nicht
beunruhigend. Auf der Steuerbordseite des Dampfers
„Kaiser Wilhelm der Große“ ist ein 15 Meter langes und
5 Meter breites Loch gerissen. Mehrere Kabinen sind
freigelegt. Doch glaubt man, daß das Schiff nach probi-
rischer Reparatur seine Fahrt wieder fortsetzen können. Als
ein Schlepper dem Lloyd-Dampfer helfen sollte, soll der
Kapitän desselben gerufen haben: „Seht nach der „Or-
noco“, die hat schwerere Habarlen.“

Cherbourg, 24. Nov. Der hiesige Maire hat an
den deutschen Konsul in Havre ein Schreiben gerichtet, in
dem er die anfrichtige Anteilnahme der Bevölkerung an dem
Unfall, der dem deutschen Dampfer „Kaiser Wilhelm der
Große“ im hiesigen Hafen zugefallen ist, zum Ausdruck
bringt.

Petersburg, 26. Nov. Der Bürger Stafot ist,
weil er 5 geladene Bomben im Besitz gehabt hat, vom
Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt
und heute hingerichtet worden.

Petersburg, 25. Nov. Auf den auf der Rewa
ankommenden Schiffen beschäftigte Arbeiter warfen gestern einen
Kameraden, der sich dem von ihnen begonnenen Aufstand
nicht angeschlossen hatte, in einen brennenden Holzhaufen, aus
dem er halb verkohlt heransgeholt wurde.

Die Tragödie der Liebe. In der vornehmsten
Gesellschaft von Warschau spielte sich ein tragischer Vorfall
ab. Der 2. Aug. erhielt darüber folgendes Telegramm:
Auf einer Spazierfahrt in einem Landauer durch die Gärten
des Warschauer Parks erschoss der 24jährige Leutnant Jaquin
von der Leibgarde des Kaiserlichen Infanterie-Regiments
seine Geliebte, die 19jährige Wier: a Onakewitsch, Tochter
des Obersten und Bataillonskommandanten desselben Regi-
ments, und dann sich selbst. Die Ursache zu dieser Tat
war die Unmöglichkeit, einander zu heiraten.

Portland, 26. Nov. Das Marinekriegsgericht
verurteilte heute den Heizer Roddy, den Räubersführer
bei den Unruhen in der hiesigen Marinekaserne am 4. d. M.,
zu 5 Jahren Zuchthaus.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Obertalheim, 27. Nov. (Korr.) Die lang andauernde Trocken-
heit des Spätherbstes hat die Bestellung der Felder weit hinaus-
geschoben und jetzt erst haben Pflug und Egge das Feld geräumt.
Dank der günstigen Witterung konnte fast noch alles eingetät werden.
— Mittels Dampftraktors sind die Felder bereits ausgepflügt
und Gerste und Hafer sind zu 9.00 M und 8 M pro Hk. schnellen
Abfah. Die schönen Preise sind wohl auf die heuer ausnahmsweise
gute Qualität zurückzuführen, was den Landwirten sehr zu gönnen
ist, da viele an Ock und Hopfen bedeutende Ausfälle erlitten haben.

Stuttgart, 24. Nov. Vom Lebensmittelmarkt. Auf dem
Wochenmarkt beginnt es winterlich kühl zu werden. Die Haus-
haltungen sind mit den nötigen Vorräten versehen und wird nur
noch der Tagesbedarf an Gemüse, Butter, Eier usw. gedeckt. Auf
dem Gemüsemarkt kostete Rosenkohl 15-20 M, Blumenkohl 20 bis
40 M, Bohnen und Weizen 20-30 M das Maß. Der Wildpret-
und Geflügelmarkt verzeichnete Neuzugänge zu 5-7 M, Gänse 3.20
bis 3.00 M, Gänse 5-5.50 M, Enten 2.50-2.80 M. Auf dem
Eisfleischmarkt kosteten Schafschische und Rindfleisch 40 M, Seelachs 35 M,
Merlan 25 M, Guldbaar 40 M, Seelungen 1.20 M
per Pfund.

r. Ulm, 24. Novbr. An den beiden letzten Tagen war hier
Bferdemarkt, dem etwa 850 Pferde zugeführt wurden. Bei schönstem
Handel wurden 900 Verkäufe abgeschlossen, wobei Preise von 45 M
bis 1650 M und eine Gesamtumsatzsumme von 300 000 M erzielt
wurden.

Seitenstandsbericht für Württemberg vom Monat Nov. 1906.

Die trockene und milde Witterung, welche mit Beginn der
letzten Septemberrwoche eingetreten war und während der ganzen
ersten Hälfte des Monats Oktober andauernd hatte, setzte sich auch
in der zweiten Hälfte des Oktobers fort. Erst am 25. 26. Oktober
fielen reichliche Niederschläge. Dann aber trat wiederum trockene
und zunächst milde Witterung ein, unterbrochen durch vereinzelte
Regenfälle. Erst gegen Mitte November erfolgte ein Umschlag zu
kühlerer Witterung, und gleichzeitig stellten sich die ersten Fröhröste,
in den rauheren Gegenden verbunden mit Eiskälte ein. Der
Stand der Pflanzsaaten ist ein ungleicher. Im größeren Teile
des Landes, namentlich in den milderen Gegenden, haben sich die

Saaten beständig entwickelt; sie sind allenthalben schön aufgegangen und zeigen kräftige Bestockung. Vielfach sind sie sogar fast zu üppig herangewachsen. In den höheren und rauheren Lagen des Landes dagegen, namentlich im Schwarzwald und auf der Alb, konnten infolge der langanhaltenden Trockenheit die Wintersaaten zu einem großen Teil erst in allerletzter Zeit bestellt werden, sodass sie noch im Keimen begriffen sind und bis jetzt nicht aufgegangen sind. Auch für die frühen Saaten war dort die trockene Witterung nicht günstig; nachteilig wirkten ferner die Herbst- und Winterfröste, sodass die jungen Saaten durch Auswintern mehr oder weniger beeinträchtigt worden sind. Ueber hartes Auftreten von Mäusen, welche zum Teil erheblichen Schaden an den Saaten, besonders an dem jungen Reis, verursachen, wird aus den meisten Erhebungsbereichen berichtet. Auch die Kerschmiede tritt, namentlich in Roggenfeldern, da und dort schädigend auf.

Auswärtige Todesfälle.

Freib. Wöhrle, 5 J. Greudenstätt.

Das Zurückgehen unseres Handels in Ostasien wird im Novemberheft der „Flotte“ einer Betrachtung unterzogen. Ein reich illustrierter Artikel ist der alten Handelsstadt Peking gewidmet. Vor dem antreten und auf-

opferungsvollen Leben der englischen Küstenwehr wird eine Skizze entworfen, die auch für jeden Leser von Interesse ist; als Gegenstück dazu bringt die Flottennummer einiges aus dem Leben der Nordseeleuten. Die wenig pietätvolle Art, mit der der Deutsche vielfach die Nationalflagge behandelt, wird in kurzen Sätzen scharf beleuchtet. Eine Jahrhundert-Erinnerung zeigt Fürst von Ripow, den bekannten „König Duff“ in seiner „Gaskelle“ als Seemann. Ein allgemeiner Überblick über die Sonderfahrten des Deutschen Flotten-Bereits im Sommer 1906, Remes aus unserer und fremden Marine beschließen die interessante Nummer, die durch viele Illustrationen geschmückt und der wie immer eine Unterhaltungsbeilage beigegeben ist.

Schlichte Reizeiten in Spielen bringt der Verlag von Gustav Weise in Stuttgart auf den Weihnachtsmarkt; da ist die „Reise durch den Schwarzwald.“ Enthaltend: einen großen Spielplan, poetische Spielregeln, 6 Figuren (Schwarzwaldtrachten), Tourenkarte, 2 Würfel und Spielmarken. Preis 3 M.

Sie geht nach einer geographischen Routenkarte, auf farbenprächtigen Tabellen und führt die Teilnehmer durch die Natur Schön-

heiten der sagenumwobenen Gehirgswelt des Schwarzwalds. In naturgetreuen Bildern schauen sie Land und Leute, wozu hübsche Verse den beschreibenden Text bilden. Anregend und erheitend wirken die verschiedenen Reiseerlebnisse im Verlauf dieses munteren Spiels, an welchem jung und alt seine Freude haben kann. Die Ausstattung des Ganzen ist hochdelegant und künstlerisch.

Für den Monat Dezember
Iam der
Gesellschafter
bei allen Postanstalten und Landpostboten
bestellt werden.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Gm. Hülser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Wauer.

Nagold.
Wiederholter Verkauf eines
Geschäftshauses



In der Marktstraße des hies. Johann Christian Wagner, gew. Kleiderhändlers hier, kommt bei Nr. 270 und 276 des „Gesellschafter“ näher beschriebene, im hiesigen ersten Termin zu 15 200 M. angekauft Wohnhaus mit Schauer, Stall und Holzschopf, am

Montag, den 3. Dezember d. J.
vormittags 11 Uhr

auf der Kanzlei des Unterzeichneten (Rachstr. Nr. 289) zum wiederholten öffentlichen Verkauf.

Rachstr. Nr. 289 sind eingeladen.

Nagold, den 26. November 1906.

Bezirksnotar:
Oelschlaeger.

Nagold.
Den verehrl. Schultheißenämtern!
Protokoll-Buch für
Gemeindevorstand

100 Blatt stark empfiehlt

G. W. Zaiser.

Gottlob Raaf, Gärtnerei

— NAGOLD —
empfeht billigt

Große Vorräte aller Arten und Formen von

Obstbäumen,

ferner: Linden, Kastanien, Ulmen, Ahorn, canad. Pappeln, Ziersträucher und Rosen, Stachel- u. Johannisbeeren in schönster Qualität.

Bäume und Pflanzen besitzen ein ausgezeichnetes Wurzelvermögen und können in meinen Baumschulen ausgelesen werden.

Preisliste kostenlos zu Diensten.

Ziehung garantiert 4. Dez. 1906

Grosse Geld-Lotterie

zu Gunsten der Marienanstalt für Arbeiterinnen u. weibl. Dienstboten in Stuttgart

Bar-Geldgewinne:

2089 **64000 M.** 35 000, 6000, 2000 M.

Geldgewinne mit 2 à 1000, 4 à 500, 5 à 200, 15 à 100, 20 à 50, 40 à 25, 100 à 20, 200 à 10, 1700 à 5 Mark bar Geld. Porto und Liste 25 Pfennig empfiehlt

J. Schweickert, Generalagent, Stuttgart.

Bernau.
Brennholz- und
Reis-Verkauf

am Freitag den 30. Nov. d. J. (Weihnachtsfeier) nachmittags 1/2 11 Uhr im „Waldborn“ hier aus dem gütsherrl. Walde Tann Rkt. Remes:

79. Rm. Nadelholzanzbruch und 10 Reifflosse.

Freih. Rentamt.

Nagold.
Samstag haue heutigen frischen
Edelhirsch

aus, inzwischen empfiehlt sich bestens

A. Gropp, Fischer.

Bestellungen nimmt Kaufmann Walz entgegen.

Empfehle eine Partie prachtvoller:

Schlender-
Blütenhonig

(Gelegenheitskauf) für dessen Reinheit volle Garantie übernehme, per 1/2 Kg. M. 1.20, bei mehr billiger. Offen und in 1/2 und 1 Kg. Gläsern.

Nagold. Hch. Lang.

Nagold.
Ein oberirdisches
Mädchen

nicht unter 17 Jahren, kann eintreten bei

Paul Schnabel's Witwe.

Ein sehr schönes möbl. ober un- möbl.

Zimmer

hat sofort zu vermieten. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Nagold.
Kauben u. Mützen

für Kinder, Knaben und Mädchen, sowie

Chenillehauben

empfeht in großer Auswahl billigt

Herm. Brinlinger.

Halterbach.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 29. November 1906

in das Gasth. z. „Sonno“ hier freundlichst einzuladen.

Christian Gutkunst Katharine Kien

Sattler und Baukaffee.

Wir bitten dies mit besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Ebhausen.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 29. November 1906

in das Gasth. z. „Waldborn“ hier freundlichst einzuladen.

Ernst Spathelf Katharine Hauser

Schneid.

Sohn des Johs. Spathelf

Briefträger hier.

Katharine Hauser Tochter des Christian Hauser Schreinermeister hier.

Abgang 11 Uhr.

Wir bitten dies mit besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Kalender
1907

empfeht G. W. Zaiser.



Capok-Matratzen,
Wollmatratzen,

sehr beliebt, weil dauernd angenehm weich.

Carl Hölzle, Nagold.

Ein prächtiges Festgeschenk!

Wilhelm Steinhausen
Göttliches und
Menschliches

eine Kunstgabe, herausgegeben von der Freien Bekehrer-Vereinigung für Kunstpflege" enthaltend 16 mehrfarbige Reproduktionen von Werken des Meisters auf starkem Kunstbruchpapier im Format 21x28 cm, nebst einem Geleitwort von Gerhard Krügel.

Ladenpreis 1 M. 50 S.

Subskriptionspreis bis 15. Januar 1907 1 M.

Borrtätig in der

G. W. Zaiser'schen

Buchhandlung.

Nagold.
Gaben für den

Weihnachtsbaum des evangel. Sonntagabblatts und für die Bodelschwinger'schen Anstalten Bethel nimmt wie bisher gerne entgegen

From Marie Kusdel.

Letzte Lotterie in diesem Jahr.

Ziehung schon 4. Dezember. Stuttgarter Lose 2 M. 6 St. nur 11 M., 11 St. 20 M. bar 35000, 6000, 2000, 64000 M.

Gannstatter Kirchenlose 2 M.

Ebinger Lose 1 M.

versendet J. Feingrubner,

Hauptagent, Ravensburg.

